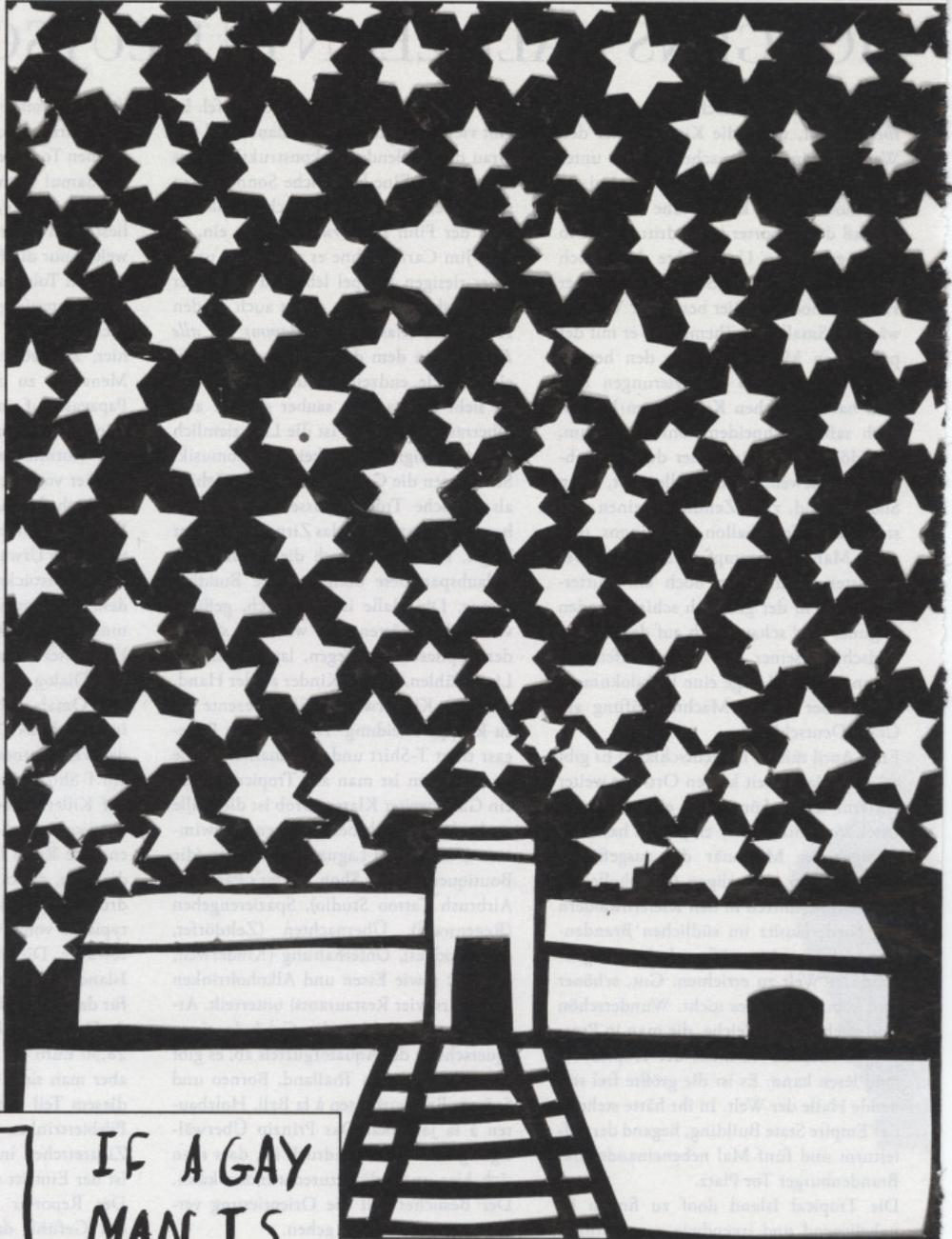


»Ich glaube,
das darf nur ich«



IF A GAY
MAN IS
MURDERED
IS IT
HOMICIDE?

WHAT'S THE
BEST CAMP
IN HISTORY?
AUSCHWITZ
IT HAD OVER
MILLION STARS

Das Lachen bleibt im Hals stecken. Aber Humor hilft dabei, die Katastrophe der Vergangenheit zu bewältigen, glaubt der israelische Künstler Erez Israeli. Wir zeigen seine neusten Illustrationen

Der Text der großen Illustration auf der vorigen Seite lässt sich so übersetzen: »Welches ist das am besten bewertete Lager der Geschichte? Auschwitz - es hat über eine Million Sterne bekommen.« Ein Versuch, das Wortspiel der kleineren Illustration zu übersetzen, könnte so lauten: »Wenn ein schwuler Mann ermordet wird, ist das dann ein Homozid?« »Homicide« ist das englische Wort für Mord oder eben Homizid

WHO WAS
THE MOST
POPULAR
KID IN THE
GHETTO?
900210





THE NAZIS
WERE WELL KNOWN
FOR CARRYING OUT
MEDICAL EXPERIMENTS
ON CONCENTRATION
CAMP PRISONERS
THE MOST HILARIOUS
BEING ANNE
FRANKENSTEIN

Oben: »Es ist bekannt, dass die Nazis medizinische Experimente an den KZ-Häftlingen durchführten. Das witzigste war Anne Frankenstein«. Links: »Wer war das beliebteste Kid im Ghetto? 90210«. »90210« heißt eine amerikanische TV-Serie über eine Gruppe von Schülern in Beverly Hills

LACHEN ÜBER NAZIS



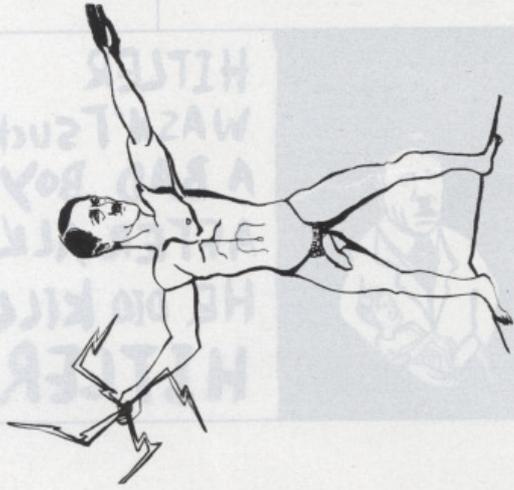
Der Witz auf der oberen Illustration lässt sich kaum übersetzen.
So viel sei gesagt: »a dolphin« heißt auf Deutsch »ein Delfin«.
Rechts: »Hitler war gar nicht so schlimm. Immerhin hat er Hitler umgebracht«

HEY
LOOK
ADOLFIN
!



HITLER
WASN'T SUCH
A BAD BOY
AFTER ALL
HE DID KILL
HITLER

Was ist der
Unterschied
Zwischen Hitler
Und Gott?
Gott weiß, das
er nicht
Hitler ist.





HITLER and GOERING
ARE ON TOP OF BERLIN
RADIO TOWER. IT'S
NEARLY THE END OF
THE WAR AND HITLER
TELLS GOERING "I WANT
TO DO SOMETHING TO
CHEER THE PEOPLE
OF BERLIN" "WHY
DON'T YOU JUMP
OFF?" GOERING
SUGGESTS.

Oben: »Hitler und Göring stehen auf dem Funkturm in Berlin.
Der Krieg wird bald zu Ende sein. Hitler zu Göring: »Ich will etwas tun,
das die Leute aufmuntert.« - »Dann spring doch«, schlägt Göring vor«

»Ich will nicht provozieren«

Sie haben gerade für drei Monate mit dem Künstler Norbert Bisky das Atelier getauscht: Er war in Tel Aviv, Sie in Berlin. In dem Atelier eines anderen Künstlers zu arbeiten und zu wohnen, das stelle ich mir schwierig vor.

Mein Studio in Tel Aviv ist achtzig Quadratmeter groß. Das ist natürlich nichts im Vergleich zu Norberts zweihundert Quadratmetern hier in Berlin. Ich habe zwei Wochen gebraucht, um mich von dem kleinen Büroraum nebenan in das eigentliche Studio zu trauen. Ich war wie eine Katze: Wenn man mit Katzen umzieht, muss man sie auch erst in dem kleinsten Raum unterbringen. So lange, bis sie sich wohlfühlen. Die Serie *Jokes* ist zum Beispiel in dem kleinen Büroraum entstanden.

Woher stammen die Witze? Haben Sie sie sich selbst ausgedacht?

Ich habe sie im Internet gefunden. Nach den *Charlie Hebdo*-Anschlägen und den Debatten, was Karikaturen dürfen, habe ich angefangen, nach Witzen über Juden zu suchen. Das schien mir zeitgemäß und wurde zu einer richtigen Obsession: lustige Witze finden, für die ich eine tolle Illustration machen konnte.

Dürfen Deutsche über solche Witze lachen?

Das war immer die große Frage, auch bei den deutschen Besuchern meiner Einzelausstellung in der Galerie Crone hier in Berlin. Ich habe immer gesagt: Natürlich! Lacht! Nur wenn ich sie gefragt habe, ob sie mir auch einen Witz über Juden oder Nazis erzählen können, zögerten die meisten. Ich möchte als Nächstes eine Website für Witze einrichten. Man kann mir dann die Witze per E-Mail schicken und muss sich nicht mehr schämen.

Aber Witze über Anne Frank – das dürfen nur Sie, oder?

Ich glaube, das darf nur ich. Ich habe lange überlegt, ob ich den Anne-Frank-Witz zeige. Ich will ja nicht provozieren oder beleidigen. Aber ich glaube, es ist wichtig, dass

wir uns mit den Katastrophen der Vergangenheit beschäftigen. Dass wir uns daran erinnern und daraus lernen. Die Katastrophe meines Volkes ist der Holocaust. In Israel werde ich übrigens auch oft gefragt, ob ich das darf. Es kommen Überlebende in meine Ausstellungen und sagen: Wie kannst du nur? Nähst dir einen Judenstern auf die Brust?



Erez Isreali

wurde 1974 in Beer Scheva geboren und lebt in Tel Aviv. Seine Arbeiten wurden in Deutschland unter anderem in Berlin im Martin-Gropius-Bau und in der Galerie Crone ausgestellt

Das war Ihre Arbeit »Jewish Lesson«: Sie ließen sich vor der Kamera mit Nadel und Faden einen Davidstern auf die nackte Brust nähen. Viele europäische Juden emigrieren derzeit nach Israel, weil sie sich in Deutschland und Europa nicht mehr sicher fühlen. Sie wollen in ein paar Wochen nach Berlin zurückkommen. Um zu bleiben?

Ich habe in den letzten Monaten viele Geschichten gehört, aber mir ist noch nie etwas passiert. Doch

niemand trägt auf offener Straße noch eine Kippa, und Freunde haben mir gesagt, dass es in Berlin Galerien gibt, die nicht mit israelischen Künstlern arbeiten, weil sie sonst keinen Zutritt zum arabischen Markt haben. Ob das stimmt, weiß ich nicht. Ich arbeite mit einer sehr guten Galerie hier zusammen. Ein paar Momente gab es in Berlin schon, wo ich unterwegs mit Freunden lieber englisch statt hebräisch gesprochen habe. Aber in Israel ist es auch nicht sicher, und in Tel Aviv habe ich als Künstler alles erreicht, was ich erreichen wollte. Ich muss den nächsten Schritt wagen: neue Erfahrungen, neues Umfeld, neue Gedanken. Ich mag Berlin. Außerdem beschäftige ich mich in meiner Arbeit mit Deutschland. Vielleicht sehe ich aber auch nicht jüdisch genug aus. Ich bräuchte eine größere Nase oder einen gelben Stern.

Haben Sie mal einen richtigen Nazi getroffen?

Ich war vor ein paar Wochen auf dem »Leder- und Fetischtreffen« in Schöneberg und bin mit Freunden in eine Gay-Bar gegangen. Dort stand ein deutscher Mann, etwa achtzig Jahre alt, in einer Leder-Uniform. Nur das Hakenkreuz fehlte. Wie er da stand, die Hände hinter dem Rücken verschränkt, sah er aus wie ein Nazi. Ich habe mich sehr gefürchtet. Nazi-Outfits sind auch ein Fetisch, aber ich hatte so etwas noch nie gesehen. Es wäre interessant, einen echten Nazi zu treffen – keine Neonazis oder andere Verrückte, sondern jemanden, der wirklich dabei war. Um zu verstehen, warum.

Ist das Warum wichtig für Sie?

Es ist nicht meine Frage. Es ist eine Frage, in die man in Israel hineingeboren wird und hineinwächst. Warum haben die Juden das zugelassen? Die andere Frage ist: Warum haben die Deutschen zugelassen, dass so etwas passiert ist? Das frage ich mich jetzt schon mein ganzes Leben lang.

Foto: Alexander Hartwig / Courtesy Galerie Crone, Berlin